# [Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 36

PDF erstellt am: **15.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Nr. 36. IX. Jahrgang. Zürich, den 6. September 1919.

# Kinema

Abonnements- und Annoncen-Verwaltung:
„ESCO“ A.-G., Publizitäts-, Verlags- und Handels-Gesellschaft.

| Annoncen | 1/1 Seite | 1/2 Seite |
|---|---|---|
| Für die Schweiz | Fr. 75 | Fr. 40 |
| Für Deutschland | Mk. 120 | Mk. 70 |
| Für einst. Oestr.-U. | K. 180 | K. 95 |
| Für d. übr. Ausl. | Fr. 80 | Fr. 45 |
| Kleinere Annoncen nach Vereinbar. | | |
| Für gr. Abschl. verl. man Spez.-Off. | | |

ZÜRICH I
Uraniastrasse 19
Teleph Selnau 5280
Postcheckkonto
VIII 4069

| Abonnements | per Jahr |
|---|---|
| Für die Schweiz . . . . | Fr. 30 |
| Für Deutschland . . . . | Mk. 60 |
| Für die Gebiete des einst. Oesterreich-Ungarn . . | K. 75 |
| Für das übrige Ausland . . | Fr. 35 |


## Die Krisis der deutschen Kinoindustrie.

Die deutsche Kinoindustrie hat heute eine Krisis zu bestehen, auf deren Ausgang man auch ausser der deutschen Grenzen gespannt ist. Zumal für das schweizerische Kinowesen, das ja so mannigfache Beziehungen zur deutschen Filmindustrie hat, empfiehlt es sich, ein aufmerksames Auge für die Dinge von „draussen“ zu haben. Hier auf neutralem Boden sind wir vielleicht sogar in der Lage, die fraglichen Erscheinungen objektiver einzuschätzen, als unsere deutschen Fachkollegen.

Wenn wir von einer Krisis reden, so meinen wir damit zunächst nur die innere, nicht jene äussere, die durch den internationalen Konkurrenzkampf bedingt ist. Es muss ja einem abseits stehenden Beobachter tragisch genug erscheinen, dass die deutsche Filmindustrie in inneren Streitigkeiten ihre Energien engagiert hat gerade in d. Moment, da sie aller Kräfte benötgte, um sich nach und nach die verschlossenen Türen des Auslandes wieder zu öffnen.

Der erste Vorsitzende des Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer, Ludwig Scheer, summiert die vielen Schwierigkeiten in der „Deutschen Lichtspielzeitung“ wie folgt: „Zensur, Sozialisierung, Kommunalisierung, Reichsvergnügungssteuer mit städtischen Zuschlägen, ein Winter ohne Kohlen in bestimmter Aussicht, masslose Forderungen der Angestellten, Filmmietpreise von bisher nie dagewesener Höhe: Wenn das ohne Debacle enden soll, muss fast ein Wunder geschehen.“

Auf einmal hat die deutsche Filmindustrie sehen müssen, wie ein ganzes Volk feindlich gegen sie aufstand und ihr einen unerbittlichen Kampf ansagte. Ja, ein ganzes Volk! Es scheint uns nämlich, man würde besser tun, diese Tatsache nun einmal unumwunden anzuerkennen, statt in ewiger Selbsttäuschung sich und andern vormalen zu wollen, es handle sich nur um Quertreibereien „bigotter Pfaffenknechte“ und ähnlicher „Mucker“.

Aber wie ist dieses Volk, das doch sonst die Lichtspieltheater mit seinen Beifallsstürmen füllte, das noch während des Krieges der Filmindustrie zu hoher Blüte verhalf, zu solch radikaler Sinnesänderung gekommen? Wie konnte eine Industrie aus einer hochkünstlerischen Entwicklung heraus in die wildesten Existenzkämpfe hinausgeworfen werden?

Wir müssen zurückgehen auf die Revolution. Wie mit einem Schlage setzte damals in der Filmindustrie das ausgelassenste, zügelloseste Treiben ein. Alle Bande gesunder Sittlichkeit und öffentlichen Anstandes schienen auf einmal gesprengt wie Sklavenketten. Bordell-, Aufklärungs- und Sexualfilme aller Nuancierungen wurden dem Publikum geboten, bei dem man offenbar einen Riesenhunger nach solcher Kost voraussetzte.

„Es war, als ob gewissenlose Ausbeutungssucht schnell und mit aller Gewalt die Gelegenheit wahrnehmen wollte, Filme zu schaffen, die durch ihren zweideutigen Inhalt, noch viel mehr aber durch ihre skandalösen Titel geschaffen waren, den Instinkt der breiten Menge auf das Aeusserste aufzustacheln und dann auszubeuten. Filmwerke von wirklich vornehmer und literarischer Bedeutung mussten vollkommen in den Hintergrund